

RÄGEBÖGE

Solisonntag 2012

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Für unseren Solisonntag haben wir das Thema „Friede ohne Gerechtigkeit?“ gewählt.

Eine weitreichende Frage, die ganz bestimmt nur ansatzweise thematisiert werden kann.

Und dennoch erlauben wir uns, einige Gedanken aufzunehmen.

Wussten Sie, dass es heute weltweit 31 Konflikt-herde gibt, wo ein dauerhafter Friede nicht absehbar ist? Die Weltgemeinschaft bemüht sich zwar, diese einzelnen Konflikte zu lösen: nur, wir sehen das am aktuellsten Beispiel in Syrien: es ist praktisch unmöglich, wenn die verschiedensten Ansprüche und Forderungen der unterschiedlichsten Parteien gestellt werden, nur schon einen Waffenstillstand zu erreichen, von Friede noch gar nicht zu sprechen.

Würde ein allfälliger Friede auch automatisch Gerechtigkeit mit sich bringen? Ich glaube kaum. Denn all die Vertriebenen die irgendwann in Ihre Dörfer zurückkehren und ihr Hab und Gut verloren haben, schreien nach Gerechtigkeit. Oder die Familien, die im Krieg Tote zu beklagen haben?

Durch Tribunale wird versucht, die Kriegshetzer und –Verbrecher zu verurteilen, um eine gewisse Gerechtigkeit mit den Geschädigten herzustellen.

Gibt es überhaupt Gerechtigkeit?

Mit Gerechtigkeit bezeichnet man einen idealen Zustand des sozialen Miteinanders, in dem es einen angemessenen, unparteilichen und einforderbaren Ausgleich der Interessen und der Verteilung von Gütern und Chancen zwischen beteiligten Personen oder Gruppen gibt.

Ist es gerecht, wenn wir in einem stabilen, demokratisch geführten, mit einer geringen Arbeitslosenquote versehenen und wirtschaftlich gutgehendem Land leben dürfen?

Ist es gerecht, wenn einem Jugendlichen die Chance verwehrt bleibt sich zu bilden, nur weil seine Eltern das Geld nicht haben um die Schule zu bezahlen?

Ist es gerecht, wenn wir das Gut „Wasser“ bedenkenlos verschwenden können und andere Menschen keinen Zugang zu Trinkwasser haben?

Kann es unter diesen Aspekten je Frieden und Gerechtigkeit geben? Ich glaube kaum!

In dieser Ausgabe macht sich Christoph Thür zu diesem Thema noch weitere Gedanken.

Unser Solidaritätsprojekt Tenali steht kurz vor dem Abschluss. In einem Jahr sollte auch das Waisenhaus bezugsbereit und seiner Bestimmung übergeben werden können. Mit viel Herzblut haben die freiwilligen Helfer unter der Leitung von A.V. Rao dafür gesorgt, dass der Bau vorangetrieben wird. Die Leute müssen sich immer wieder mit widrigen Umständen auseinandersetzen. Über den Baufortschritt informiert Max Gmür.

Ihnen, liebe Leserin und Leser, danken wir für Ihre Solidarität, die Sie mit Ihren Spenden für das Projekt Teali bekunden und wünschen Ihnen viel Vergnügen beim Lesen dieses Rägebo-ge.

Sepp Schürmann

Frieden ohne Gerechtigkeit

Recht – Gerechtigkeit: Viele haben Recht. Je nach Standpunkt und Sichtweise, sieht das Recht sehr unterschiedlich aus. Das Recht ist Beruf und Spezialität der Juristen. Das Recht äussert sich in den Gesetzen, die sich jede Gemeinschaft, jeder Staat gibt. So z.B. die Gesetze Moses, die Scharia, das alte Recht des Islam u.s.w. Ob mit dem Recht aber auch Gerechtigkeit entsteht, ist von vielen anderen Voraussetzungen mitbestimmt und keineswegs zwingend. Der Literatur-nobelpreisträger Harold Pinter meinte sogar einmal zynisch: „Die Juristen sind Leute, die die Gerechtigkeit mit dem Recht betrügen“.

Die heutige westliche Gesellschaft und die Weltorganisationen sind geprägt durch das Bestreben nach Gleichberechtigung. Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau, zwischen allen Menschen, unabhängig der Ethnie und Herkunft. Im gleichen Bestreben werden auch die Rechte der Tiere und aller Lebewesen formuliert. Gerechtigkeit verlangt von uns Menschen aber vielmehr, als nur das Recht zu kennen und es anzuwenden, welches auch immer. Gerechtigkeit verlangt Menschlichkeit, Barmherzigkeit, Liebe. Liebe zur Wahrheit.

Ein Grossmeister des mittelalterlichen Johanniterordens Joubert meinte, dass Gerechtigkeit „tätige Wahrheit“ sei. Wir alle wissen nur zu gut, wie schwer es ist, immer gerecht zu sein. Gustav Stresemann, deutscher Reichskanzler nach dem ersten Weltkrieg gab ein unfehlbares Rezept, um Gerechtigkeit zwischen zwei Menschen zu finden: Einer von ihnen darf die Portionen bestimmen und der andere hat die Wahl.

Je mehr wir uns mit diesem Thema beschäftigen umso mehr realisieren wir, dass ein Frieden ohne Gerechtigkeit gar nicht entstehen, geschweige existieren kann. Nur wenn wir uns um eine gerechte Weltordnung bemühen, dürfen wir auch auf Frieden hoffen. Das bedeutet aber auch viel anderes:

Jeder Mensch hat dieselben Menschenrechte, das Recht auf Leben, Nahrung, Wasser, Wohnung, Heimat. Das Recht auf Würde im Leben und Sterben. Die Achtung vor der Schöpfung sollte uns deswegen oberstes Gebot werden.

Das Wort Frieden bedeutet auch Ruhe und Zufriedenheit. Zufriedensein heisst, keine Suche mehr nach noch mehr. Sich begnügen ohne mehr anzustreben. Frieden ist also nur möglich, wenn eine Ruhe, eine Zufriedenheit angestrebt wird. Die „Reichsten“ unserer Gesellschaft sind selten zufrieden. Sie streben nach mehr, geben sich nicht zufrieden mit dem Erreichten. Aber

mehr als Zuviel bringt keine Sättigung, keine Zufriedenheit, kein Frieden; Die innere Ruhe geht verloren.

Millionen und Milliarden an Vermögen, Shareholder-values, viele Häuser, viele Autos, teure Hobbys und verschiedene Frauen bringen weder Zufriedenheit, Frieden noch Glück. Mit dem Recht vermögen wir einen Frieden erarbeiten, einen Konflikt lösen. Gerechtigkeit ist damit aber nicht automatisch garantiert. Der Frieden als Lösung eines jeden Konfliktes verlangt sehr schnell auch nach Gerechtigkeit, Zufriedenheit der Parteien, um Nachhaltigkeit zu gewähren. Soziale Ungerechtigkeiten sind ein grosses Konfliktpotential. Ein sozialer Frieden ohne Gerechtigkeit bringt schlussendlich nur eine Beruhigung auf Zeit.

Manch einer hat wenig, kann aber durchaus zufriedener sein als der Vermögende. Ist ihm die Menschenwürde garantiert, hat er keinen Hunger oder Durst, der ihm das Leben verweigert, hat er eine Heimat, die ihm nicht verwehrt wird, so vermag Zufriedenheit wachsen und ein sozialer Frieden dauerhaft werden. Weder Geld noch Reichtum garantieren Zufriedenheit und Frieden. Weniger finanzielle Gleichstellung alleine, noch aufgehobene, gesellschaftliche Unterschiede zwischen Staaten, Gruppen, Mann und Frau oder verschiedenen Ethnien bringen den Menschen mehr Zufriedenheit, mehr Gerechtigkeit, mehr Frieden. Nur das Recht eines jeden auf Leben in Würde bringt uns allen mehr Frieden.

Dazu meint Sr. Theresa: Friede geht von dem aus, der Liebe säht, indem er sie zu Taten werden lässt. Wo Liebe ist, da ist Frieden und schlussendlich auch Gerechtigkeit.

Gerechtigkeit ohne Frieden ist nur die Voraussetzung, mittels Barmherzigkeit, Verständnis für den Andern und Liebe zum Menschen, jedem das gleiche Recht zu geben, um so den Frieden für uns alle zu ermöglichen.

Christoph Thür

2. Bauetappe für die Waisenkinder

Auf dem Bau läuft nicht immer alles nach Zeitplan und es gibt vieles, was den Baufortschritt verzögern kann – hier bei uns, wie auch in Andhra Pradesh, Indien. Dort sind dies zum Beispiel starke Monsunregenfälle, streikende Arbeiter oder auch, wie wir hören werden, die Nichtverfügbarkeit von Sand. Der Sommer (März bis Juni) ist auf Grund der Trockenheit die beste Jahreszeit für das Bauen. Gerade in diesem Zeitraum, hat das Gericht von Andhra Pradesh ein staatweites Verbot auf den Abbau von Sand ausgesprochen. Dies legte die Bautätigkeiten im Staat fast gänzlich lahm. Wie kam es dazu?

Zwei Bauern aus dem Distrikt Gunthur, wo auch das SEVA Alters und Waisenhaus gebaut wird, meldeten Ende März 2012 einen Korruptionsfall im Sandabbaugebiet des Krishna Flusses, wo Firmen sich nicht an die Gesetze hielten und dieses Verhalten von den Aufsichtsbehörden und Politikern gedeckt wurde. In Andhra Pradesh darf Sand nur mit Bewilligung des Ministeriums für Wald und Umwelt und unter Einhaltung der geltenden Regeln zum Schutz von Grundwasser und Uferlandschaften abgebaut werden. In der Folge sprach der Gerichtshof ein staatweites Verbot auf den Abbau von Sand. Bald war der Markt völlig ausgetrocknet und Sand konnte nur noch zu erhöhten Preisen aus anderen benachbarten Staaten, bezogen werden. Unsere Partnerorganisation SEVA, die genau in diesem Zeitraum das Baumaterial für das nächste Stockwerk einkaufte, war natürlich auch betroffen. Ohne Sand konnten die Bauarbeiten nicht fortgeführt werden.

Proteste und Lösungsvorstöße von verschiedensten Seiten konnten keine sofortige Aufhebung bewirken. Erst gegen Ende des Sommers konnte durch die Gutheissung eines Vorschlages der Regierung durch das Ministerium für Wald und Umwelt der Abbau von Sand auf 36 Sandbänken wieder aufgenommen werden.

Mittlerweile konnte für das Obergeschoss die benötigten Baumaterialien doch noch gekauft werden und mit den Bauarbeiten für die zweite Etappe gestartet werden.



Sand



Betonkies



Zement



Holz



Aus Kostenspargründen wird der bestehende Hausteil um ein Geschoss aufgestockt. Im Projekt war ein zweiter, eingeschossiger Trakt für die Waisenkinder vorgesehen. Durch die schwierige Bodenbeschaffenheit wurde eine Pfahlfundation benötigt. Die Pfähle sind genügend stark dimensioniert, damit zweistöckig gebaut werden kann. So konnte eine weitere aufwändige und teure Fundation eingespart werden.

Die Raumaufteilung ist oben und unten identisch. Im Erdgeschoss gibt es Platz für 20 Betagte und im Obergeschoss für 20 Waisenkinder.

Während den Bauarbeiten sind die betagten Bewohner aus Sicherheitsgründen ausquartiert.



Die tragenden Stützen werden verlängert für das Obergeschoss



Die Deckeschalung wird mit einfachen Holzspriessen gestützt.

Der Rohbau ist fertig, die Decke ist ausgeschalt.

Im letzten Monat sind die Arbeiten sehr gut vorangekommen. Wir hoffen, dass die Ausbauarbeiten bis im Frühling beendet werden und dann das Bauwerk bezogen werden kann.



Impressum

Redaktion:
Roland Gassmann

Druck:
Druckerei Sieber AG, Hinwil
September 2012

Katholisches Pfarramt
Rüti – Dürnten – Bubikon
8632 Tann ZH
Kirchenrainstrasse 4

Seelsorgeteam
Stefan Isenecker,
Pfarrer und Dekan
Johne Xavier,
Vikar
Toni Gerarts,
Pastoralassistent
Eva Kopp,
Pastoralassistentin (Teilzeit)

Max Gmür / Christina Biaggi

Pfarreisekretariat
Telefon 055 251 20 30